



# Weihnachten

*Geschichten und Gedichte  
von Trude Marzik*



Weltbild

Weihnachten  
Geschichten und Gedichte

# Weihnachten

Geschichten und Gedichte  
von Trude Marzik

**Weltbild**

Besuchen Sie uns im Internet

*[www.weltbild.at](http://www.weltbild.at)*

Sonderausgabe für Weltbild Verlag GmbH., Salzburg

Copyright © 1992 by Paul Zsolnay Verlag, Wien

Einbandgestaltung: DSR Werbeagentur Rypka GmbH., Dobl/Graz

Foto Titelseite: © istockphoto

Satz: Datagroup int. SRL, Timisoara

Gesamtherstellung: CPI Moravia Books s.r.o., Pohorelice

Printed in the EU

ISBN 978-3-903159-17-4

2019 2018 2017 2016

Die letzte Jahreszahl gibt die aktuelle Ausgabe an.

## WENN WIR »WEIHNACHTEN« SAGEN

und dabei verklärt lächeln, denken wir an Vergangenes, an Kinderzeit und Lichterbaum und Elternhaus.

Wenn wir »Weihnachten« sagen und dem Wort einen tiefen Seufzer nachschicken, denken wir an das Fest, das uns bevorsteht, das viel Geld und Streß kosten wird und von dem wir hoffen, daß es bald vorbei ist.

Kinder freuen sich noch auf Weihnachten, und vielleicht auch noch sehr junge Paare, die sich händchenhaltend vor den brennenden Kerzen sehen, in Liebe vereint.

Aber wir, die reifen Jahrgänge, denken mit Bangen an ein Weihnachten der Zukunft – ältere Menschen denken immer mit Bangen an die Zukunft –, wir leiden unter dem Kommerzfest der Gegenwart und fühlen uns nur beim Erinnern weihnachtlich.

Der Überfluß scheint sich mit dem Weihnachtsgedanken zu schlagen. Die Kargheit – Stall mit Ochs und Esel, das rührend arme Kind, die Hirten mit ihren ärmlichen Geschenken – die Kargheit ist uns im Wohlstand abhanden gekommen.

Vieles ist verlorengegangen: das freundliche, wärmende Zusammenrücken, die aus der Not geborene Kreativität, ein Stückchen Seele.

## DEZEMBER

Für d'Kinder kommt a schöne Zeit,  
mit Krampusangst und Niklofreud,  
Adventkalender, Kerzenlicht,  
Klavier üben, lernen a Gedicht,  
und rundum voll Erwartung sein.  
Die Kinder können si no gfreun.

Für uns, die was erwachsen san,  
fangt jetzt der Streß erst richtig an.  
Die langen Samstag, sehr gehetzt,  
rennst um Geschenke. Kaufst auf d'Letzt  
um teures Geld an mordstrum Bam.  
Die Mama bacht no gschwind daham  
Vanillekipferln, Bischofsbrot –  
des riacht so guat ... Mach dir's kommod!  
Du fragst dich: Wo is' Jahr denn hin?  
Ja, der Kalender wird schon dünn ...  
Und drum genieß, was uns oft fehlt:  
a paar Tag Frieden auf der Welt!

## SCHNEE

Wann der Schnee fällt in Wien,  
is a heilige Ruah.  
Er deckt unsern Dreck  
und die Baustellen zua.

Er halt ja net lang.  
Oft a anzige Nacht.  
Am nächsten Tag wird  
wieder Dreck aus der Pracht.

## ICH HABE DAS CHRISTKIND GESEHEN

In den Augen der Kirche ist das größte Fest des Jahres Ostern.

Für mich war es zweifellos Weihnachten. Weihnachten war Nummer Eins. Dagegen verblaßten alle anderen Festtage.

Es hatte schon seinen Grund, warum ich Weihnachten so besonders liebte.

Ich habe nämlich das Christkind gesehen.

Und das kam so.

Es war Adventzeit. Man hatte mich auf das Kommen des Christkindleins vorbereitet, ich hatte Wunschzettel ans Fenster gelegt – gezeichnete, denn schreiben konnte ich damals noch nicht – und freute mich aus ganzem Herzen auf den großen Tag.

Eines Morgens nun – man möge mir verzeihen, aber das Erhabene und das Banale liegen ja oft dicht beieinander – hatte man mich auf den Topf gesetzt und mich im Kabinett deponiert, auf daß ich dort ungestört meinen Obliegenheiten nachkomme.

Die Mutter hantierte nebenan in der Küche.

Ich saß gelangweilt auf dem blechernen Thron und schaute durch das Kabinettfenster, sehr von unten, aus der Froschperspektive, zum Himmel hinauf.



Der Himmel war, ungewöhnlich für diese Jahreszeit, blau, zartblau. Und während ich in dieser wahrhaft profanen Stellung festgehalten war, zog oben, auf dem pastellfarbenen Himmel, das Christkind vorbei.

Es war fast durchsichtig, in zarte Schleier gehüllt, und schwebte in Sekundenschnelle über den mir sichtbaren Teil des Himmels.

Es war überwältigend.

Nach einigen Augenblicken stummer Ehrfurcht begann ich nach der Mutter zu rufen.

Sie kam herbeigestürzt, weil sie annahm, meine Sitzung sei von Erfolg gekrönt und sie könne mich von meinem Platz entfernen.

Als sie jedoch sah, daß dies nicht so war, begann sie heftig zu schimpfen.

»Mutti! Ich habe das Christkind gesehen!« sagte ich wie in Trance und unbeeindruckt von ihrem Temperamentsausbruch.

Meine Mutter sah sich vor ein schwieriges Problem gestellt: Sollte das ein Ablenkungsmanöver von meiner Seite sein? Als ich aber allmählich aus meiner Erstarrung erwachte – die Erde hatte mich wieder –, wollte sie mir klarmachen, daß ich mich getäuscht haben müsse.

In diesem Augenblick habe ich vielleicht zum ersten Male gespürt, daß man von anderen, und wären

es die liebsten Menschen, kein echtes Verständnis zu erwarten habe und alles am besten mit sich allein abmachen müsse.

Das tat ich auch. Ich sprach mit niemandem mehr über das Ereignis und hatte die erste Enttäuschung meines Lebens zu verarbeiten.

Aber selbst, als ich schon lesen und richtig schreiben konnte, scheiterten alle Versuche, mir das Christkind auszureden, an meinem stummen, verbissenen Widerstand. Eine bedenkliche Erschütterung meines Glaubens brachte erst die Religionsstunde.

Der Herr Katechet bemühte sich, uns Achtjährigen das Wesen der Weihnachtszeit nahezubringen, und erwähnte nebenbei: »Ihr wißt ja alle, daß es das Christkind nicht gibt und daß die Eltern die Geschenke kaufen ...«

Der Herr Katechet war eine höhere Instanz, seine Worte konnten nicht so leicht angezweifelt werden.

Ich kam entsetzt nach Hause, pflanzte mich vor meinen Eltern auf und verlangte ihre Bestätigung:

»Was der Herr Katechet gesagt hat, ist das wahr? Es gibt kein Christkind?«

Die Eltern mußten es verlegen zugeben.

Kann man der elterlichen und der kirchlichen Autorität glauben? Ich hatte es doch mit eigenen Augen gesehen!

Wie ich mit dieser Enttäuschung fertig geworden bin, weiß ich nicht. Ich habe den Schock, wie so viele spätere, verarbeitet und überlebt. Habe zur Kenntnis genommen, was man mir erklärt hat, habe selber den Christbaum aufgeputzt, vom Christkind nur mit Augenzwinkern gesprochen und war auf dem Wege, erwachsen zu werden. Aber gesehen hab' ich's doch.

## ADVENT

A Fensterl aufmachen jeden Tag  
und schau, was dahinter is,  
a Kerzen anzünden jeden Sunntag  
und zuaschaun, wia's brennt,  
und warten.  
Auf was?

Auf's Fensteraufmachen jeden Tag,  
aufs Schau, was dahinter is,  
aufs Kerzenanzünden nächsten Sunntag,  
aufs Zuaschaun, wia's brennt,  
und warten.  
Auf was?

Auf des, was d' da lang scho hamlich wünschst,  
auf was besonders Schöns,  
was unserans bestimmt nia kriagn wird,  
aber drauf gfaßt muaßt sein,  
und warten.

## NASCHMARKT IM ADVENT

Am Naschmarkt gibts an Standler – Sie wern ihm eh kennen, erschtklassige War führt er, des muaß ma ihm lassen, besonders die Golddelizius, die gelben Äpfel, von die kaner waaß, wia ma s' eigentlich ausspricht, und dann die grünen Paprika, der hat die schönsten, fleischigsten Paprika vom ganzen Naschmarkt, recht appetitlich aufgeschicht, direkt zum Einbeißen. Er hat immer nur zwaa, drei Artikel, aber die san erschtklassig. Und preiswert.

Trotzdem kauf i net gern bei ihm ein.

Net, daß er unfreundlich war, naa, des net. Für mein Geschmack is er sogar a Alzerl zu freundlich. Er übertreibt. Wann ma an Kilo Äpfel verlangt, wern bestimmt zwaa draus, und will ma zehn Paprika, schmeißt er a'm zwanzig ins Taschel, und aan als Draufgabe. »Weil S' so liab san!« Ja, meiner Seel, des sagt er. Mit aan Wurt, er übertreibt. Ma waaß, daß er übertreibt. Aber welche Frau möcht net gern »liab« sein! Und so traut si kane »nein« sagen, lächelt bis zu die Stockzähnt, greift ins Börsel und brennt. I bin da ka Ausnahm.

Und drum mach i liaber an Bogen um sein Stand. Weil i sunst a Wochen lang grüne Paprika essen müaßt ...

Neulich bin i wieder amal vorbeigangen.

Saukalt wars, minus zehn Grad, habn s' im Radio gsagt. Bei die Blumenstandeln san scho die Adventkränz ghängt. Mit die grünen Paprika wars längst vorbei, und so hat halt der Standler statt an grünen Paprikaberg an gelben Oranberg aufbaut ghabt. Schöne Orangen, saftig, süß und preisgünstig.

Auf amal geht a alter Mann vorbei, klaa und a bisserl eingeschrumpelt wiar a Maschanzker, Preisklasse drei, aber der Mantel, der ab'tragene, war ordnlich ausbürscht, die Schuach warn putzt, und weils so kalt war, hat er unter sein Huat wollene Ohrschützer tragen.

A abgeschabte Aktentaschen hat er ghabt. Früher is er mit der Taschen wahrscheinlich ins Amt gangen, jahrelang, jetzt nimmt er s' zum Einkaufen. Viel geht ja in so a Taschen net eini. Aber was kann er si denn scho leisten als Rentner, hab i mir denkt.

Und wiar er bei den Oranberg vorbeigeht, kummt der ganze Bau ins Rutschen, und a paar Orangen falln abi. Na serwas! denk i mir. Der Standler hat si so plagt, daß er des alles aufbaut, der wird ihm ganz a schöne Goschen anhängen!

Der alte Mann is furchtbar erschrocken, hat si glei niederbuckt und die Orangen aufgehoben. Direkt andächtig hat er s' aufgehoben und mitn Mantelärmel drübergwischt, dann wollt er s' vuasichtig wieder auf den Berg zrucklegen.

Da sagt der Standler: »Willst dir s' net ghalten, Papschi?«

Der klane Rentner is no amal erschrocken.

Dann hat er leise »Dank schön!« gsagt und hat die zwaa, drei Orangen schnell in sei Aktentaschen gsteckt und si danach no gschwind mitn Schneuztüchl sei Nasentröpferl abwischt.

Weil es hat ja zehn Grad unter Null ghabt, habn s' im Radio gsagt. I geh jetzt wieder öfter zu dem Standler einkaufen.

## KRAMPERL UND NIKLO

Mama, soll i aa die Patschen  
mit der Pasta putzen?  
Wann i heut besonders brav bin,  
glaubst, wird's no was nutzen?

Stell i d'Schlittschuach aa daneben,  
wird des Fenster z'klaa sein.  
Bleib bei mir! Denn kummt der Kramperl,  
möcht i net allaa sein.

Sag'n Papa, er soll dableibn.  
Allweil muaß er furtgehn,  
grad, bevua der Krampus kummt  
mit der großen Ruaten!

Gel, der Niklo is a Bischof.  
Mama, kannst ma sagen,  
warum hat er vurigs Jahr  
dann an Eh'ring 'tragen?



Der Niklo vom Kindergarten,  
mit der Stimm, der hohen,  
der hat weiße Handschuh g'habt  
mit an murdstrum Loch drin ...

Mama, glaubst, des war a echter?  
D'Kinder tan so reden ...  
Geh net furt! I hör s' schon kommen!  
Wart! I tua g'schwind beten!

ZUM VORTRAGEN BEI EINER KRAMPUSFEIER  
(Für den Junior)

Ich möcht so gern selber der Nikolo sein,  
der anderen Freude macht!  
Da käm ich ganz heimlich zum Fenster hinein,  
wenn alles schon schläft in der Nacht.  
Ein Pelzcape leg ich der Mutti ans Bett,  
erst wollt ich's vom Taschengeld sparen,  
doch weil sie da lange zu warten hätt,  
wär das halt ein schnell'res Verfahren.  
Vom Himmel hol ich den schönsten Stern  
und zaub're ein Auto daraus,  
(denn Autofahrn tun wir alle gern)  
und stell es dem Papa vors Haus.  
In meine Schule werde ich dann  
unsichtbar einmarschiern,  
seh mir die Schularbeitshefte an  
und kann sie gleich korrigiern.  
Und allen Freunden – wär das nicht fein? –  
lege ich heimlich ein »Sehr gut« ein.  
Doch dem Professor, der uns so sekkiert,  
(ihr wißt schon, welchen ich mein'),  
dem werd ich's zeigen, daß er es spürt!  
Da möcht ich der Krampus sein!

Und von den Gästen, die gut sich betragen,  
darf mir jeder drei Wünsche sagen.  
Nur, fürchte ich, bringt das nicht viel Gewinn,  
weil ich der Nikolo leider nicht bin ...